

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

37. Jahrgang.

Nr. 23.

Sonnabend, den 22. Februar

1890.

### Erlaß,

#### das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungs- bezirken Schneeberg und Schwarzenberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

- die Militärflichtigen des Jahrganges 1870 und
- diejenigen Militärflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich zu Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26,7 der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, wogegen das persönliche Erscheinen zu den Loosungsterminen den Militärflichtigen überlassen bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Loosungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig; erst von der königlichen Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- Militärflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist, (§ 62,4 der Wehr-Ordnung).
- Militärflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppentheile überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also nicht dem Nachersatz zugetheilt zu werden oder überzählig zu bleiben.
- Militärflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, dienen, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, in der Landwehr ersten Aufgebots nur 3 Jahre, (§ 12,2 der Wehr-Ordnung).

Reflectirende haben, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich **untadelhaft geführt** hat, bei dem unterzeichneten Civilvorsitzenden längstens bis zur Beendigung des Musterungsgeschäfts einzureichen.

- Militärflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder ein Zeugnis eines **beamteten** Arztes beizubringen, (§ 65,6 der Wehr-Ordnung).

Die bezüglichen Protokolle sind **spätestens im Musterungstermine** vorzulegen.

- Jeder Militärflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen.

Die Betheiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen, (§§ 32 und 63,7 der Wehr-Ordnung).

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung, welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrags der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes eingestellt werden, (§ 32,3 der Wehr-Ordnung).

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- beziehungsweise Auffichtsunfähigkeit der Eltern u. des Militärflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Betheiligten persönlich mit einzufinden, (§§ 33,3 und 63,7 der Wehr-Ordnung).

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche von der Ersatz-Commission als unbegründet befunden werden, werden der königlichen Ober-Ersatz-Commission zur Entscheidung vorgelegt.

Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Commission müssen binnen 10 Tagen, von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen erhoben werden.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge zu tragen und hat das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtrathes, Stadtgemeinderathes oder Gemeinderathes die Rekruten zu be-

gleiten und die Rekrutirungs-Stammrolle nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen.

Schwarzenberg, am 11. Februar 1890.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aus-  
hebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg.

Fehr. v. Wirsing. St.

### Geschäftsplan.

#### I. Musterungstermine.

##### 1) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

###### a. in der Musterungsstation Löbnitz im Rathhause zu Löbnitz:

den 4. März 1890, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärflichtigen aus den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gräna, Nieberalfalter, Nieberlöbnitz, Nieberpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwalb und Löbnitz.

###### b. in der Musterungsstation Eibenstock in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock

den 5. März 1890 für die Militärflichtigen aus den Orten: Carlsfeld mit Weitersglashütte, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer und Unterstüßengrün,

den 6. März 1890 für die Militärflichtigen aus den Orten: Blauenthal, Hundshübel, Muldenhammer, Reichardtsthal, Sosa, Wildenthal, Wolfsgrün und Eibenstock.

###### c. in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

den 8. März 1890 für die Militärflichtigen aus den Orten: Albernau, Aue, Auerhammer, Neudörfel, Schindlers Werk und Zelle,

den 10. März 1890 für die Militärflichtigen aus den Orten: Burthardtgrün, Griesbach, Lindenau, Neustädtel, Niederschlema, Oberschlema und Zschortau,

den 11. März 1890 für die Militärflichtigen aus Schneeberg.

##### 2) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

###### a. in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt:

den 13. März 1890, von Vormittags 1/2 10 Uhr an für die Militärflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Zügel, Steinbach, Steinheidel, Wittigsthal und Johannegeorgenstadt.

###### b. in der Musterungsstation Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

den 14. März 1890 für die Militärflichtigen aus den Orten: Bernsgrün, Beierfeld, Bernsbach, Bodau, Erandorf, Erla und Grünhain,

den 15. März 1890 für die Militärflichtigen aus den Orten: Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld und Böhla,

den 17. März 1890 für die Militärflichtigen aus den Orten: Raschau, Rittersgrün, Tellerhäuser, Schwarzenberg, Waschleithe mit Haide und Wildenau.

#### II. Loosungstermine.

den 12. März 1890, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärflichtigen des Jahrganges 1870/90 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg.

den 18. März 1890, von Vormittags 8 Uhr an für die Militärflichtigen des Jahrganges 1870/90 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 flg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Zwickau im Monat Januar 1890 festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Monat Februar 1890 an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marsch-fourage beträgt:

9 M.	19 Pf.	für 50 No. Hafer,
4 "	46 "	" 50 " Heu und
4 "	20 "	" 50 " Stroh.

Schwarzenberg, am 20. Februar 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Fehr. v. Wirsing. St.

St.



# Holz-Versteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

Donnerstag, den 27. Februar 1890,  
von Vormittags 9 Uhr an

sollen im Rathskeller in Aue

die in den Abtheilungen: 5 Wintergrün, 19 Meehornberg (Schläge); 4, 5 Wintergrün, 9 an der Fribuffer Straße, 17 Gottlobstolln, 19, 21, 22 Meehornberg, 29 bis 31 mittlerer Auersberg, 37 bis 39 hinterer Auersberg, 41, 42 Brandgehau, 43 bis 45 an der Zufahrt, 50 Buckerberg, 52 Tangelberg, 54 am Hefenkloß (im Einzelnen) des Auersberger Reviers aufbereiteten **Ruhhölzer** und zwar:

Stück	weiche	Klöder	von	13-15	Centimeter	Oberstärke,
1203	"	"	"	"	"	"
2575	"	"	"	"	"	"
2548	"	"	"	"	"	"
473	"	"	"	"	"	"
53	"	"	"	"	"	"
6	"	"	"	"	"	"
3	"	"	"	"	"	"
1780	"	"	"	"	"	"
35	"	"	"	"	"	"
16	"	"	"	"	"	"

3,5 Meter Länge,  
Unterstärke, 8-10 Mtr. lang,

und in der Oberweinschen Restauration in Eibenstock

Freitag, den 28. Februar 1890,  
von Nachmittags 2 Uhr an

die in den obenbezeichneten Abtheilungen aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

131	Raummeter weiche	Brennscheite,
54	"	Brennknappe,
22	"	Neste und
132	"	Stöcke

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in Tassenmäßigen Ranzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**  
Holzkaufgelder können an beiden Tagen vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Forstinspektor.

**Königliche Forstrevierverwaltung Auersberg zu Eibenstock und Königliches Forstrentamt Eibenstock, Gläfel.**  
am 17. Februar 1890. **Wolfgramm.**

Am 15. Februar 1890 ist der erste Termin der diesjährigen **Communalanlagen** fällig gewesen. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen achtzigtägigen Frist gegen etwaige Restanten executivisch vorzugehen ist.  
Schönheide, am 20. Februar 1890.

Der Gemeinderath.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat außer mit dem Oberbürgermeister Miquel und dem Geheimen Rath Hinzpeter in den letzten Tagen noch mit anderen Mitgliedern des Staatsraths Besprechungen gehabt. Die dem Staatsrath unterbreiteten Fragen etc. sind unter direkter Theilnahme des Kaisers aufgestellt worden, wie dem überhaupt der Monarch mit überaus regem Interesse allen Angelegenheiten folgt, welche die Arbeiterfrage betreffen. Nach dem „Reichsanzeiger“ sind zu den Verhandlungen des Staatsraths auf kaiserlichen Befehl noch folgende sachkundige Personen eingeladen worden: Schlossermeister Deppe zu Magdeburg, Werkmeister Sprengler zu Mettlach, Bauischlermeister Vorderbrügge zu Bielefeld, General-Sekretär Hitze zu München-Gladbach, Puzer Buchholz zu Berlin, Arbeitervertreter der nordöstlichen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft und nichtständiges Mitglied des Reichs-Versicherungsamts, ferner Direktor Schlittgen zu Marienhütte bei Kognau und Fabrikbesitzer H. Freese zu Berlin.

— Aus diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Reichsregierung mit dem bisherigen Verlauf ihrer Schritte bezüglich der Anbahnung internationaler Vereinbarung über die Arbeiterfragen zufrieden sein darf. Es habe den Anschein, daß selbst diejenigen Mächte, welche anfänglich sich schwierig zeigten, der Aufforderung zur Theilnahme an der Konferenz ebenfalls entsprechen würden. Die hier und da eingeforderten näheren Aufschlüsse hatten eine lebhaft und umfassende diplomatische Korrespondenz zur Folge gehabt. Es wird als wahrscheinlich angesehen, daß über den Stand der Angelegenheit demnächst Genaueres authentisch mitgeteilt wird.

— Holland. Amsterdam, 20. Febr. Seit heute Morgen um 6 Uhr steht das hiesige Stadttheater in Flammen; das Innere scheint völlig verloren. Ein Unglücksfall von Menschen ist bis jetzt nicht bekannt. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt. — Das „B. L.“ meldet über den Brand des Theaters: Wie uns ein Privattelegramm aus Amsterdam meldet, steht das dortige Stadttheater, das den Namen „Amsterdamsche Schouwburg“ führt und in dem unseres Wissens nur holländische Vorstellungen gegeben werden, seit heute Morgen um 6 Uhr in Flammen. Das Feuer brach ganz plötzlich aus und im Augenblick brannte auch schon das Theater lichterloh, das in wenigen Stunden ein vollständiger Trümmerhaufen war. Das in der Nähe befindliche „American Hotel“ wurde gleichfalls stark beschädigt. Die Ursache der Entstehung des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden. Wie uns in Ergänzung zur obigen Meldung ein Privattelegramm unseres Korrespondenten mittheilt, konnte die Kasse der „Niederländischen Schauspielergesellschaft“, die zur Zeit dort Vorstellungen gab, wenigstens gerettet werden. Die Bücher und die Möbel dagegen wurden sämmtlich zerstört. Das Gebäude ist leider nicht versichert. Verunglückungen von Menschen sind glücklicherweise nicht vorgekommen, was bei dem frühen Ausbruch des Feuers immerhin als ein großes Glück bezeichnet werden kann.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 21. Febr. Das heute, Freitag, Vorm. 11 Uhr von uns für die öffentlichen Locale in hiesiger Stadt ausgegebene Extra-Blatt hat folgenden Inhalt, welchen wir hiermit auch unsern auswärtigen Lesern mittheilen:

Das Resultat der gestrigen Reichstagswahl im 21. Wahlkreise ist nach den uns bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten folgendes:

Holzmann erhielt 8167 Stimmen  
Dr. Krause 5282  
Grenz 3059

Es hat somit zwischen Holzmann u. Krause Stichwahl zu erfolgen. Die in den einzelnen Ortschaften abgegebenen Stimmen vertheilen sich, soweit sie uns bis jetzt bekannt sind, wie nachstehend:

	Holzmann	Krause	Grenz
Annaberg	1009	988	338
Buchholz	680	130	384
Eibenstock	420	425	57
Johanngeorgenstadt	319	17	287
Schönheide	575	250	24
Schönheiderhammer	104	16	—
Neuheide	24	24	—
Carlsfeld	100	32	78
Wilsenthal	59	11	2
Sofa	82	13	110
Blauenthal u. Wolfsgrün	36	13	—
Reidhardtsthal u. Muldenhammer	14	6	3
Hundshübel	80	56	49
Oberstüngen	78	92	1
Unterstüngen	12	53	2

— Eibenstock, 21. Febr. Seit längerer Zeit war es einigen eingeladenen Gästen wieder einmal vergönnt, im Gesangverein „Liederkränz“ einen launigen und interessanten Abend zu erleben. Vergangene Mittwoch hielt derselbe einen Familienabend ab, welcher wohl zu den gelungensten gezählt werden kann. Es wurde eine Zigeunertruppe dargestellt, wie man sie sich naturgetreuer nicht denken kann. Männer, Frauen, Mädchen und Kinder in buntem Kostüm, ein beladenes Pferd und ein Kinderwagen verleihten dem Ganzen ein buntes, natürliches Erscheinen. Nach kurzem Umzuge und Tanze begab man sich zur Bühne, um folgende 4 trefflichen Bilder zu stellen: Morgenandacht, Familiengruppe, Auf der Wacht und Abschied. Die bengalische Beleuchtung und der dazu passende Gesang von nicht Darstellern erhöhte das Gelingen. Darnach zog die Truppe abermals im Saal umher und beschloß seine Ausführung mit dem Gesänge eines dazu gedichteten Zigeunerliedes. Fröhlich schaute man den braunen Gesichtern nach und war vollständig befriedigt mit dem Dargebotenen. Ein geselliges Essen und fröhliche Tänze bildeten Fortsetzung und Schluß des schönen Familienabends. Noch sei erwähnt, daß Herr Ludwig Gläfel sen. zum Ehrenmitgliede des Gesangvereins Liederkränz ernannt wurde.

— Eibenstock. Auf einer Gendarmerie-Patrouille in der Richtung von Schönheide nach Aue wurde in einem Eisenbahnzuge ein 14 Jahre alter Schulknabe betreffs seines Reisegewedes angehalten. Ueber Ziel und Absicht seiner Reise, sowie über seinen Namen machte derselbe verschiedene Angaben, so daß man annehmen konnte, er befände sich wegen irgend einer strafbaren Handlung auf dem Wege zur Flucht. Dieser verdächtige Knabe hatte bei der Durchsuchung 23 Mark deutsches Geld und 3 Gulden 35 Kreuzer österreichisches Geld, sowie eine goldene Damenuhr bei sich und war geständig, das Geld nebst der Uhr am vorhergegangenen Abende in einem Gasthause in Klingenthal gestohlen zu haben. Der jugendliche Dieb gab an, er sei aus Brunnödra, er wurde verhaftet u. an das Rgl. Amtsgericht Eibenstock abgeführt.

— Dresden. In dem Befinden Ihrer Maj. der Königin ist, dem „Dresdner Journal“ zufolge, die Besserung soweit vorgeschritten, daß allerhöchstdieselbe täglich Ausfahrten unternehmen kann. Die Kräfte haben sich wesentlich gehoben und das Allgemeinbefinden ist verhältnismäßig gut.

— Dresden. Sechs noch im jugendlichen Alter stehende Arbeiter, welche sich haben verleiten lassen, die bekannten kaiserlichen Erlasse abzu-

reißen, zu beschmutzen und unleserlich zu machen, befinden sich bei der Staatsanwaltschaft hier in Untersuchung. Dieselben sehen einer strengen Bestrafung entgegen, da sie sich nicht nur nach § 134 des Reichsstrafgesetzbuches, das Abreißen von öffentlichen Bekanntmachungen betreffend, sondern auch wegen Majestätsbeleidigung werden zu verantworten haben.

— Teichwolframsdorf. Verigen Sonntag erscholl kurz nachdem sich der von Werdau nach hier verkehrende Personenzug in Bewegung gesetzt hatte, mehrmals starkes Hilfeschrei. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht und nach der Ursache geforscht worden war, stellte sich heraus, daß einem hiesigen Arbeiter durch die vom Schaffner zugeworfene Coupéthüre Finger der rechten Hand zerschmettert worden waren.

— Betreffs der Vergiftung des in Markranstädt verstorbenen Bürgermeisters Schrön wird aus Apolda, woselbst er früher dasselbe Amt bekleidete, gemeldet, daß am Dienstag dort eine gerichtliche Vernehmung vieler Personen stattfand, welche mit Schrön und seiner Tochter Fanny in näherem Verkehr gestanden haben. Obgleich die Letztere schwer belastet scheint, hat dieselbe doch immer noch nichts gestanden.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

22. Februar. (Kaiserreich verboten.)  
Wenn man ganz gerecht sein will, hätte die neue Welt eigentlich nach ihrem Entdecker Columbia benannt werden müssen. Sie ist aber nach dem am 22. Februar 1512 in Sevilla verstorbenen Seefahrer Amerigo Vesputi benannt worden. Man thut diesem bedeutenden Manne, der 99 Seereisen nach dem neuen Welttheil machte, der ausführliche Berichte über das Land in die Heimath und vorzüglichste Karten lieferte, Unrecht, wenn man, wie es bisweilen geschieht, seiner Ehre die Benennung zuschreibt. Dieselbe ist vielmehr auf Veranlassung eines Buchhändlers, der die Verdienste des Reisenden würdigte, eigens beschlossen worden.

23. Februar.  
Wie das zum deutschen Reich gehörige Herzogthum Lothringen französisch wurde, zeigt uns der 23. Februar 1766. Der von den Polen zum König ausgerufenen Stanislaus Lotharinger mußte vor den ihn bedrängenden Russen nach Frankreich flüchten, wo Ludwig XV. regierte. Das französische Heer bedrohte wieder einmal (1735) die österreichischen Besitzungen am Rhein und der deutsch-österreichische Kaiser Karl VI., dem die Sicherung seiner Hausmacht mehr am Herzen lag, als das deutsche Reich, ging rasch genug auf einen schmähtlichen Handel ein. Sein Schwiegersohn mußte Lothringen an den Polen Stanislaus, den französischen Schilling abtreten, nach dessen Tode das Herzogthum an Frankreich fallen sollte. Und so geschah es auch wirklich am 23. Februar 1766. So wurde ein deutsches Reichsland ohne Mitwirkung der Fürsten und Stände an Frankreich abgetreten, nach dem dieses seit zwei Jahrhunderten getrachtet hatte. Der Reichstag, dessen Einwilligung man nachträglich der Form wegen einholte, dankte dem Kaiser „für seine Fürsichtigkeit in diesem so nöthigen als nützlichen und heilsamen Friedensgeschäfte“ und dem Herzog von Lothringen für seine „aus Friedensliebe gesakte großmüthige Entlassung.“ Das waren Zustände im deutschen Reich! Gott sei Dank, daß solche „Friedensgeschäfte“ und „großmüthige Entlassungen“ im neuen deutschen Reich nicht mehr vorkommen können.

24. Februar.  
Am 24. Februar 1815 starb Robert Fulton, der geniale Erfinder des Dampfschiffes, acht Jahre, nachdem es seine erste Fahrt auf dem Hudson mit dem neuen Fahrzeug gemacht hatte. Es ist also noch gar nicht so lange her, daß wir das Dampfschiff besitzen, das wir heute als etwas Selbstverständliches, Alltägliches betrachten.

### Bermischte Nachrichten.

— Ueber eine interessante Operation, die Entfernung einer Nadel aus dem menschlichen Körper durch Anwendung von Elektro-Magnetismus, berichtete laut Petersburger Blättern, Dr. Gorinewskij jüngst das Folgende. An ihn hatte sich die Wäscherin Krashennikowa mit der Bitte gewandt, eine zerbrochene Nähnadel aus der inneren Fläche ihrer Hand herauszuschneiden. Die Nadel war beim Waschen in die Hand gedrungen und wanderte in derselben immer höher und höher zum Handgelenk hin. Da man ab-

solu ni  
fand, fo  
zunehme  
zerknit  
sich das  
verursach  
hinderter  
an den  
beschloß,  
Wander  
wünschte  
heraus)  
den war  
stebenten  
heraus

— Kaiser  
dem Sch  
beschiede  
Wilhelm  
und bei  
Töchter

— Wirklich  
chen im  
find wie  
lauter so  
Ruhe!  
die Rät

— daktion  
Fidele  
frünten  
unter de  
Schanz  
leben:

— Au  
gutsbesit  
und 30  
1)

— und Ga  
27, 58c,  
43, Ar  
hardtgr

— des Flu  
1 Ader  
3)

— Ader  
4)

— Ader  
5)

— Ader  
6)

— 2 Ader  
am

— in dem  
williger  
lich verfi  
S

— Schutter

— Magent  
Vater- und  
Lemmt Geb  
M. L. 40.

— Kremster  
Mari  
Abfüh

— werden jezt  
obige Schu  
C. Brady,

— Die W  
jezt häufig  
Wachsthu  
angegeben.  
Die M  
Kaiserliche  
Eibe

— Ein K  
Griff un  
Abend in  
Man bitt  
d. Blatte

— verla  
in Or  
Kunst  
Um a  
bride  
Bodie



solut nicht konstatiren konnte, wo sich die Nadel befand, so entschloß sich kein Arzt, die Operation vorzunehmen, da bei derselben die ganze innere Hand geschnitten werden mußte. Schon 2 Monate befand sich das Nadelstückchen in der Hand der Wäscherin, verursachte ihr die heftigsten Schmerzen und verhinberte dieselbe an der Arbeit. Dr. Gorinewskij, an den sich die Wäscherin schließlich gewandt hatte, beschloß, den Elektro-Magnet anzuwenden, um der Wanderung des Stahlstückchens eine bestimmte gewünschte Richtung (aus der Handfläche nach oben heraus) zu geben. Sieben-Sitzungen zu zwei Stunden waren zu dieser Operation nothwendig. In der siebenten Sitzung sprang die Nadel aus dem Fleische heraus und heftete sich an den Magnet.

— **Brandenburg a. H.** Den Vorzug, drei Kaiser seine Gevatterin nennen zu können, ist dem Schmiedemeister Schmidt im Nachbarorte Brielow beschieden. Bei seinem siebenten Jungen war Kaiser Wilhelm I. Pathe, bei dem achten Kaiser Friedrich und bei dem neunten Kaiser Wilhelm II. Kein Töchterlein hatte die Reihe der Knaben unterbrochen.

— **Unverbesserlich.** Tante: „Du bist aber wirklich sehr unartig, Karl, weil Du Dein Schwesterchen immer so plagst. Warte nur, wenn das Christkind wieder kommt, dann bringt es dem Rätzchen lauter schöne Sachen und Dir nichts als eine große Ruthe!“ — Karl (erfreut): „Damit hau' ich dann die Ruthe!“

— **Auf das Wohl der Damen.** Die Redaktion des in Berlin erscheinenden Witzblattes „Fidele Geister“ veröffentlicht soeben ihre preisgekrönten „Trinksprüche auf das Wohl der Damen“, unter denen wir den folgenden, von Professor Uli Schanz in Leipzig als besonders ansprechend hervorheben:

Der die Bibel, Spruch um Spruch,  
Kennt von außen und von innen,  
Wird aus Ross's zweitem Buch  
Sich des Wort's im Nu entsinnen,  
Das der alte Pharao  
Seinem Volk zum Pfand gegeben,  
Heut' noch stimm't die Herzen froh:  
Alle Töchter sollen leben!

Gold'ner Spruch aus alter Zeit,  
Ueberall sollst du erfinden,  
Wo, zu Spiel und Tanz bereit,  
Wir vereint mit unsern Schönen;  
Uns're Mädchen, die mit Beden  
Abends in die Sterne schau'n,  
Alle Töchter sollen leben!

Last und keinen Unterschied  
Zwischen Alt und Jugend machen,  
Allen soll bei meinem Lieb  
Laut das Herz im Busen lachen;  
Ob mit uns sie stoßen an,  
Ob im Tanz dahin sie schweben,  
Doch die Gläser Mann für Mann  
Alle Töchter sollen leben!

Nicht allein, die frisch und froh  
Liegend wandeln schon auf Erden,  
Auch — so wolt' es Pharao —  
Die, so noch geboren werden,  
Doch die Frau'n, die früh und spät  
Rosen und ins Dasein weben,  
Unser bestes Hausgeräth,  
Uns're Frauen sollen leben!

Beim Herannahen des Frühlings machen sich in der Familie wie bei dem Einzelnen die verschiedensten Bedürfnisse für die wärmere Jahreszeit geltend. Nun ist es gewiß für Jedermann ebenso vortheilhaft als angenehm, seinen Bedarf in einem einzigen bedeutenden und durchaus soliden Geschäft zu decken. Als solches ist das Versand-Geschäft **Rey & Edlich** in Leipzig-Plagwitz allgemein bekannt; es hat in der langen Reihe von Jahren seit seiner Begründung stets bewiesen, daß es immer an dem Grundsatz festhält, nur wirklich gute Waaren zu möglichst niedrigen Preisen zu liefern. Wie wir bestimmt versichern können, verkauft das genannte Geschäft nur direkt an das Privatpublikum ohne jede Vermittlung von Reisenden, Agenten

oder Vertretern. Augenblicklich gelangt von dem Versand-Geschäft **Rey & Edlich** in Leipzig-Plagwitz der sehr reichhaltig ausgestattete Frühjahrs-Catalog zur Ausgabe, der auf Verlangen Jedermann unberechnet und portofrei zugesandt wird. Dieser Catalog enthält eine überraschende Auswahl von Allen zur Damen-Confection gehörigen Artikeln und bietet ebenso viel Neues und Vortheilhaftes in Herrengarderobe, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, wie er auch Vielen durch die Vorführung geeigneter Gegenstände die Wahl eines passenden Outfittings erleichtern dürfte. Wir können daher Allen, welche in dem einen oder dem anderen Artikel Bedarf haben, nur empfehlen, sich diesen Frühjahrs-Catalog kommen zu lassen.

Die **Kola-Pastillen** von Apotheker **Georg Dallmann** beseitigen Migräne und jeden, selbst den heftigsten Kopfschmerz augenblicklich (auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen). Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zu Eibenstock.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 16. bis 22. Februar 1890.

Getauft: 48) Alfred Erich Krauß. 49) August Hermann Staab. 50) Clara Elsa Stemmler. 51) Johanne Frieda Zeiser. 52) Arthur Gottfried Dörffel. 53) Margarethe Rau. 54) Gottfried Wehbrauch. 55) Hedwig Elise Kohnen. 56) Paul Curt Herold, unehel. 57) Eugen Emil Horbach. 58) Helene Martha Heymann.

Begraben: 39) Gottlieb Friedrich Louis Baumann, Handsarbeiter hier, ein Wittwer, 59 J. 10 M. 20 T. 40) Hans Gustav, ehel. S. des Albert Jugelt, Maurers hier, 3 M. 21 T. 41) Erdmühle Wilhelmine Lippold geb. Gsch, nachgel. Wittwe des weil. Christian Friedr. Lippold, Bäckers hier, 67 J. 10 M. 9 T. 42) Caroline Emilie Lent geb. Weidlich, Ehefrau des Ludwig Anton Lent, Handarbeiters hier, 62 J. 5 M. 18 T.

Am Sonntag Invocavit:  
Borm. Predigtzeit: 11. Cor. 6, 1—10. Herr Pfarrer Böttlich. Die Beichtrede hält derselbe. Abends 6 Uhr Predigtzeit: Joh. 10, 12—16. Herr Diaconus Fischer.

In Wilddenthal.  
Borm. 9 Uhr Predigtzeit: Joh. 10, 12—16. Herr Diac. Fischer. Darnach Abendmahl.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**  
Sonntag, d. 23. Februar (Dom. Invocavit), Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Predigt hält Herr Diac. Schreiber und die Beichtansprache Herr Pastor Stendel.

## Gasthofs-Versteigerung.

Auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts Eibenstock, soll das dem Hauptgutsbesitzer Herrn **Carl Friedrich Leonhardt** gehörige, in Burkhardsgrün und Zschorlau gelegene Besitztum, als:

- 1) **Der Gasthof**, Nr. 28 des Brandkatasters nebst Wirthschaftsgebäude und Garten Nr. 23 und 25 des Flurbuchs und folgende Flurstücke Nr. 21, 26, 27, 58c, 60b, 61, 62, 64, 77c, 79, 90, 91, 100 und 101 des Flurbuchs, 5 Hekt. 43, Ar = 9 Ader 244 □ R Fläche, Fol. 29 des Grundbuchs für Burkhardsgrün,
- 2) **1 Hausgrundstück**, Nr. 18 des Brandkatasters, nebst Garten Nr. 4 des Flurbuchs und das Flurstück Nr. 93 des Flurbuchs, — Hekt. 56, Ar = 1 Ader 5 □ R Fläche, Fol. 18 desselben Grundbuchs,
- 3) **das Feldgrundstück**, Nr. 134 des Flurbuchs, — Hekt. 12, Ar = — Ader 70 □ R Fläche, Fol. 39 desselben Grundbuchs,
- 4) **das Feldgrundstück**, Nr. 132 des Flurbuchs, — Hekt. 53, Ar = — Ader 288 □ R Fläche, Fol. 43 desselben Grundbuchs,
- 5) **das Feldgrundstück**, Nr. 41a des Flurbuchs, — Hekt. 6, Ar = — Ader 37 □ R Fläche, Fol. 47 desselben Grundbuchs und
- 6) **das Grundstück**, Nr. 1184 des Flurbuchs, 1 Hekt. 16, Ar = 2 Ader 30 □ R Fläche, Fol. 287 des Grundbuchs für Zschorlau,

**am 6. März 1890, Vormittags 11 Uhr**  
in dem unter 1 gedachten Gasthofs Brd.-Cat. Nr. 28 zu Burkhardsgrün freiwilliger Weise unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Schwarzenberg, 19. Febr. 1890.

**R. Halbenz, Zustandsvormund.**

## Bekanntmachung.

Die zur Erlangung von Invaliden- oder Altersrente während der Uebergangszeit nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 erforderlichen Nachweise betreffend, sind uns durch unsere Aufsichtsbehörde, dem Stadtrathe hieselbst zugegangen, ebenso die hierzu gehörigen Formulare, welche vom Kassirer der unterzeichneten Ortskrankenkasse, Herrn Rathsregistrator Neumann, gegen Ersatz der Bezugskosten während der Dienststunden des letzteren im Rathshaus ausgegeben werden.

Diese Formulare sind A eine Arbeits- B eine Krankheitsbescheinigung und für Erlangung der Renten während der Uebergangszeit durchaus von Wichtigkeit, weshalb sowohl Arbeitnehmer wie Arbeitgeber auf die Ausfertigung dieser beiden Zeugnisse besondere Beachtung legen, die Arbeitnehmer aber nach erfolgter Ausstellung dieser Zeugnisse für sorgfältige Aufbewahrung derselben sorgen wollen, da diese später als Urkunde für etwaige Ansprüche dienen.

Das Formular A Arbeitsnachweis wird von den Arbeitgebern ausgestellt und ist sodann von der Verwaltungsbehörde dem Stadtrath zu Eibenstock bezuglaublich zu lassen, das Formular B dagegen stellt die Verwaltung der unterzeichneten Kasse aus.

Solches bringen wir hiermit unsern Mitgliedern, sowie den Herren Arbeitgebern zur Kenntniss und bitten sich hiernach richten zu wollen.

Eibenstock, den 17. Februar 1890.

**Der Vorstand der Orts-Krankenkasse für die Textil-Industrie hieselbst.**

**Richard Hertel, Vorsitzender.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72, 1/2 Pf.



**Mariazeller Magen-Tropfen,**  
vortreflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.  
Unbestritten bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Stet und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Harleibigkeit, ab. Verstopfung, Uebelriechen des Athems, Verstopfung, Hämorrhoiden, Leber- und Hämorrhoidalerkrankungen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. Geht-Verf. durch Apoth. Carl Brady, Kramsier (Währen).

**Mariazeller Abführpillen.**  
Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stubler-, Kopf- und Halsleiden seit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apoth. C. Brady, Kramsier. — Preis per Schachtel 80 Pf.  
Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Verschwiegenheit ist auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben.  
Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in Eibenstock bei Apotheker Fischer.

Ein **Weißdornstock** mit bestem Griff und Eisspitze ist am Donnerstag Abend im Rathshaus veräußert worden. Man bittet den Umtausch in der Exped. d. Blattes bewerkstelligen zu wollen.

Bei Bedarf von **Cigarrenspitzen** od. Pfeifen od. Arz. verlange man das in über 2000 Abbild. in Originalgröße versehenes neueste Muster-Album v. Bruder Ostinger in Uim a. D., Wiener Rauchwaren-Fabrik-Depot, Steie d. Neueste, Billigste Bedienung. Nur 1. Wiederverkauf.

Saubere Arbeit. **Neu eingeführt** Gut sitzend.

# Confection.

Specialität:  
Nur **Knabenanzüge**  
von billigen bis zu den Feinsten  
in allergrösster Auswahl,  
daher grösste Leistungsfähigkeit.

**L. Simon,**  
Reelle Waare. nur am Neumarkt. Billige Preise.

Dr. Richter's electromotorische **Zahnalsbänder.**  
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renomme der Fabrik und per immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

## Aufruf.

Es wurden am 20. ds. Mts. viele hiesige Wähler, ja sogar alte Bürger und Hausbesitzer, von der Wahlurne zurückgewiesen, weil ihr Name nicht in der Liste verzeichnet war.  
Jeder, der aus diesem Grund nicht wählen durfte, wird dringlichst gebeten, mir gefl. unverzüglich seinen genauen Namen und Wohnung mittheilen zu wollen.

**Max Rockstroh.**

## Dank.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben und unvergesslichen Mutter so überaus zahlreich dargebrachten Beweise herzlicher Liebe u. Theilnahme sagen wir unsern innigsten und tiefgefühltesten Dank.  
Pfarrhaus Schönheide,  
20. Febr. 1890.  
Die trauernden Geschwister **Stendel.**

## Brannföhlen,

nur beste Qualität, empfiehlt in ganzen und halben Ladungen **R. Schneidenbach.**



## Zur Confirmation

empfehle

### Schwarze Cachemires

von den einfachsten bis zum elegantesten; sowie den Restbestand meines couleurten Kleiderstofflagers.

Jaquetts für Confirmandinnen,  
Anzüge für Confirmanden

in den neuesten Erscheinungen zu enorm billigen Preisen.

**N. J. Seligsohn.**

## Der Baden'sche Ausverkauf Schönheide

ist morgen Sonntag, von 11 Uhr Vormittag an geöffnet.

**Haasenstein & Vogler, A.-G.,**

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

**Sparkasse Schönheide,** geöffnet jeden Wochen- tag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

## Zur Confirmation

empfehle zu ganz beson- ders billigen Preisen:

Confirmanden-

Anzüge

Confirmanden-

Hüte

Confirmanden-

Stiefel

Confirmanden-

Handschuhe

Confirmanden-

Wäsche

Stiefel, Handschuhe und Wäsche auch für Mäd- chen in allergrößter Auswahl.

**L. Simon**

nur am Neumarkt.

**Gesucht** wird eine an- ständig möb- lichte Wohnung (Stube und Kam- mer) für einen Beamten vom 1. März d. J. ab. Adressen abzugeben unter „möblierte Wohnung“ im Hotel Rathhaus.



## 4 Pferde

sollen Sonntag, als den 23. d. M., auf dem Ham- mergut Wildenthal

Nachmittag 2 Uhr meist-

bietend zur Versteigerung gelangen und werden Erstehungslustige hierzu eingeladen.

**C. F. Leonhardt & Sohn.**

**Schönheiderhammer.**

Morgen Sonntag, den 23. ds. Mts., von Nachmittag 2 Uhr an

**TEICH-CONCERT,**

wozu freundlichst einladet

Breite bekannt.

Das Schönheider Orchestermusikchor.

Albin Unger.

**Schützenhaus.**

Zu dem morgen Sonntag, den 23. Febr. ds. Jrs., von Abend 1/2 8 Uhr ab stattfindenden

**Kutscher-Ball**

werden hierdurch alle Kutscher, sowie deren Angehörige und Freunde freund- lichst eingeladen.

Der Beauftragte.

**Gesellschaft Pfeifenklub.**

Unser diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Ball mit versch. humoristischen Abwechslungen, findet Montag, den 24. Februar, von Abends 8 Uhr an im Saale des „Feldschlößchens“ statt, und werden die geehrten Mitglieder und deren Gäste hierdurch nochmals eingeladen.

Der Vorstand.

Geräucherten Aal  
Kieler Sprotten

ff. gesalz. Margarine

à Pfd. 80 Pf.

empfehlte **Max Steinbach.**

Eine gewandte

**Kurbelarbeiterin**

wird für feinere Kurbelarbeiten bei einem Wochenlohn v. 20—30 Mark für Dres- den zu engagieren gesucht. Adresse unter **K. U. 2670.** an Rudolf Mosso, Dresden.

Das von Frau Schuldirektor Dr. Förster bewohnte **Logis** ist vom 1. April ds. Jrs. an anderweit zu vermieten und zu beziehen.

**K. Ott, Eibenstock.**

**Heute Sonnabend**

halte ich mit Äpfeln, Apfelsinen, Büch- lingen, Bratheringen, geb. Pflaumen, 1. Qual. à Pfd. 20 Pfg., bei 5 Pfd. 18 Pfg., 2. Qual. à Pfd. 15 Pfg., bei 5 Pfd. 13 Pfg., Feigen, grünen Herin- gen, 4 St. 10 Pf., u. dergl. m., feil.

Achtungsvoll.  
**Fanny Gündel.**

## Strohüte

zum Waschen, Färben und Modernisieren werden angenommen.

**N. J. Seligsohn.**

Façons dazu liegen zur gefl. Ansicht bereit. D. D.

## Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:  
**38 Millionen 369 Tausend 849 Gulden 10 Kreuzer.**  
**Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-**  
**versicherung.**

Policen werden in Reichsmark ausgestellt.

Zur Auskunftsbeilegung und zur Vermittlung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten

**Emil Zeuner in Eibenstock.**

**Oscar Böttcher in Stützengrün.**

**Louis Fischer, Bankgeschäft,**

**Aue i. Erzgeb.,**

empfehlte sich zur **Discontirung von Rimessen** und für alle **Zweige des Bankgeschäftes.**  
Coulante Berechnung.

Vertretung: Firma **C. G. Heymann & Sohn, Eibenstock i. S.**



Da der

**Anker-Pain-Expeller**

bereits in den meisten Familien als zuverlässiges Hausmittel vorrätig gehalten wird, so ist jede Anpreisung überflüssig. Es sei hier deshalb nur für jene, welche dies altbewährte Mittel noch nicht kennen sollten, die Bemerkung angefügt, daß der Anker-Pain-Expeller mit den besten Er- folgen als schmerzlindernde und heilende Einreibung bei Rheumatis- mus, Gicht, Gliederreißern, Hüftweh, Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zah- weh usw. angewendet wird. Dieses Hausmittel ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche!). Nur echt mit „Anker“! Vorrätig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot: **Marien-Apothek, Nürnberg.**

**Ein Sticker**

wird sofort gesucht.

**Arno Schmidt.**

**Zähne**

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei

**W. Denbel.**

**Bahnhof Eibenstock.**

Von heute an wird verzapft:

**ff. Pilsner**

vom Bürgerlichen Bräuhaus.

**Handwerker-Verein.**

Nächsten Montag: **Vereinsabend.**

**Freihandschützengesellschaft.**

Morgen Sonntag, von Nachmittag 2 Uhr an **Scheibenschießen.**  
Der Vorstand.

**Feldschlößchen.**

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbeleucht Extra-Ballmusik,** wozu ergebenst einladet

**E. Eberwein.**

Druck und Verlag von G. Hanneböhne in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage.



## Ein amerikanischer Detektive.

Roman von Julie Dungen.

(6. Fortsetzung.)

In der Zwischenzeit kam der Wirth wieder zu den beiden, brachte frischen Trank und fragte: „Ob sie noch etwas wünschten, weil er schliefen wolle. Ihr mögt immerhin dableiben,“ fügte er hinzu, „denn Ihr kennt ja den Ausgang durch Hof und Garten und bleibt wohl in Geschäften,“ dabei lächelte er ironisch, „heute Nacht noch auf, was mich betrifft, so lege ich mich angekleidet aufs Bett, denn es kommt oft vor, daß ich in der Nacht gerufen werde.“

Jonathan sah auf seine Uhr, es war 11 Uhr. „Die Pest über Dainer,“ rief er mürrißig, „gibt uns ein Stellbischen und kommt nicht.“

„Was das betrifft, so zweifle ich keinen Augenblick, daß er noch kommen wird,“ sagte David, „er ist vermuthlich abgehalten worden, doch da ist er ja.“

Eine dunkle Gestalt stand am Fenster und klopfte an die Scheiben, David wollte öffnen, doch der andere hielt ihn zurück und flüsterte: „Du Esel, siehst Du nicht, daß es Bauer ist?“

In diesem Augenblick flog die Scheibe in Stücke, der Riegel wurde geöffnet und Bauer stieg durch das Fenster ins Zimmer.

Erzählen wir zuerst, wie der Agent auf die Idee kam, diese unsaubere Schenke zu besuchen. Er war aus dem Circus gegangen und hatte die Straße eingeschlagen, als sein scharfes Auge einen Schatten bemerkte, welcher sich rasch in gleicher Richtung vor ihm fortbewegte, aber stets wie in den Boden gesunken war, wenn er sich ihm nähern wollte. Bauer glaubte auf das Bestimmteste, den amerikanischen Agenten zu erkennen, als jener hinter einer Tramway-Station verschwunden war. Bauer ging langsam vorwärts und nun glaubte er dieselbe Gestalt in die Schenke „Zum letzten Heller“ gehen zu sehen. Des Agenten ganzer Ehrgeiz erwachte, er war ganz einfach dilpirt worden, und das wollte er nicht auf sich sitzen lassen, er ging also an die Thür des Wirthshauses, sie war verschlossen, nun klopfte er und der Wirth, ein alter, schon oft bestraffter Mensch, stand auf der Schwelle.

„Wer ist bei Dir an diesem Abend?“ fragte er mit dem Tone eines Mannes, der hier Befehle erteilen kann.

„Keine Seele, darum habe ich geschlossen,“ entgegnete der andere in aufrichtigem Tone.

„Rede keinen Blödsinn, Alter, Du kennst mich und weißt, daß ich Dir morgen die Schenke schließen kann,“ sagte der Agent in drohendem Tone.

„Sie werden doch einen armen Mann nicht noch unglücklich machen als er schon ist,“ bat der Wirth wehmüthig, „im Vorderzimmer befindet sich wirklich keine Seele, im Hinterzimmer sind zwei, deren Namen ich, bei Gott, nicht kenne, aber sie sind schon öfter hierhergekommen und gute Kunden, beide sprechen englisch.“

„Das genügt,“ entgegnete Bauer, „ich gehe wieder fort, doch beherzige meinen Rath, denn Du weißt, daß ich sonst meine Drohung ausführe; Du hörst und siehst heute Nacht nichts und bekümmerst Dich keinen Augenblick um das, was in der hinteren Stube vorgeht.“

„Das verspreche ich.“

„Sodann darfst Du aber nicht einschlafen und wenn ich Dich rufe — Dein Schlafzimmer stößt ja an das bewußte Zimmer — kommst Du sogleich herbei.“

„Gewiß, Herr Bauer, ich werde Alles thun, seien Sie aber auch barmherzig gegen mich.“

Der Agent lächelte ironisch und ging wieder fort, das heißt, er hielt Wache vor der Schenke, aber sein Dainer erschien, zuletzt konnte er es vor Ungebuld nicht mehr aushalten und obwohl er wußte, daß sein Leben in ernstliche Gefahr gerathen würde, führte er sich doch in der oben beschriebenen Weise im Hinterzimmer der Schenke ein.

Die beiden Männer hatten den unerwartet Eintretenden mit Flüchen begrüßt und der Agent hörte das Knarren eines Revolvers.

„Keinen unnöthigen Lärm, Ihr alten Kinder,“ sagte der Detektive in heiterem Tone. „Ihr kennt mich und wißt, daß auf meinen Pfiff alle meine Unteragenten, welche dies Haus bewachen, hereinströmen werden, zudem,“ er zog gleichfalls einen Revolver hervor, „habe ich mich in diese Höhle der wilden Katzen nicht unbewaffnet begeben. Also Hahn in Ruhe, denn ich will von Euch nur klare Antworten auf ein paar harmlose Fragen.“

Jonathan bedte vor Wuth, aber er sah, daß im Augenblick nichts zu machen sei, und seine Antwort war ein mürrißiges Grunzen, welches der Agent für eine Bejahung zu halten schien und im freundlichsten Tone fortfuhr:

„Also wir verstehen uns, das ist die Hauptsache. Ihr seid Engländer?“

„Amerikaner!“ riefen Beide wie aus einem Munde. „Nun, und was macht Ihr hier in Deutschland?“

„Das ist unser Geheimniß, welches wir unmöglich mittheilen dürfen, denn wir sind für unser Schweigen bezahlt.“

„Fragt sich noch, wer besser bezahlt, er oder ich,“ sagte Bauer im heitersten Ton, „Herr Dainer ist nicht sehr generös, glaube ich.“

Die Beiden schwiegen bestürzt, als der Agent den Namen genannt hatte, David aber sagte höflich: „Wir Beide wissen von nichts, das kann ich Sie versichern, wenn Sie aber Herrn Dainer kennen, so fragen Sie ihn doch selbst, vor einem so guten Freunde wird er keine Geheimnisse haben.“

Bauer hatte nicht bemerkt, daß Jonathan sich einseitig an das geöffnete Fenster geschlichen hatte; als der Spitzhube dort Niemand erblickte, sah er, daß der Detektive ihn angelogen. Er machte David ein Zeichen, sein Messer zu ziehen, während er den Revolver spannte.

Mit einem einzigen raschen Blick hatte Bauer die Bewegung der Beiden bemerkt, aber trotzdem, der drohenden Gefahr nicht achtend, rief er laut: „Nun sehe ich, daß ich mich nicht geirrt habe, Ihr seid die beiden Verbrecher, welche das Haus Smith u. Comp. beraubt haben und welche Dainer . . .“ Weiter kam er nicht. Jonathan hatte sich auf ihn gestürzt, noch ehe er den Revolver loslöschte konnte, mit einem Ruck hatte ihn der lange Amerikaner zu Boden geworfen, setzte das Knie auf seine Brust und suchte ihn zu erwürgen.

„Zu mir, Hilfe, Hilfe!“ rief der Bedrängte, aber die Laute drangen nur unverständlich heraus, die Hände des Diebes krallten sich immer fester um seinen Hals und die Luft drohte ihm auszugehen.

Da ertönten plötzlich laute Hilferufe durch das Haus, sie kamen vom oberen Stocke, man hörte Thüren schlagen, es mußte sich da oben gleichfalls etwas zugetragen haben.

Die beiden Amerikaner zauderten keinen Augenblick und sprangen aus dem Fenster ins Freie.

Bauer lag eine Sekunde bewegungslos da, dann kam er zu sich und versuchte aufzustehen, in demselben Augenblick trat der Wirth herein.

„Was ist oben geschehen?“ vermochte der Agent mit noch röchelnder Stimme zu fragen.

„Ich weiß es nicht,“ war die Antwort, „es scheint im dritten Stock bei der kleinen Perdita. Wollen Sie mit mir hinaufgehen?“

Der Agent nickte ein Ja, trat dann zum Tische und schenkte sich ein Glas Cognac ein, welches seine halb erstorbenen Lebensgeister wieder belebte, dann gingen Beide hinaus.

Alle Miethsleute waren im Gange versammelt oder drängten sich in Perditas Zimmer, welche auf den Knien vor dem Sopha lag, auf welchem der Oberkörper des jungen Grafen ruhte, das junge Mädchen suchte mit zitternden Händen eine Wunde an dessen Halse zu verbinden, doch immer drang das Blut wieder hindurch.

„Einen Arzt, um Gotteswillen, einen Arzt!“ rief Perdita verzweiflungsvoll.

Man versicherte ihr, der Herkules sei schon fortgestürzt, einen zu holen.

Bauer trat vor, und indem er den Leuten seinen Stand und das Recht erklärte, welches er habe hier zu sein, bat er die Menge, das Zimmer bis auf Weiteres zu verlassen, die Polizei werde schon Aufklärungen von ihnen verlangen. Bei dem Worte Polizei verließen die Meisten gleich das Zimmer, denn Niemand wollte mit derselben zu thun haben.

Madame Andree war geblieben, sie war todtenblaß und ihre Augen glühten wie im Fieber, ihre Lippen verfluchten einige Worte zu sprechen, allein sie bewegten sich nur, es kam kein Ton heraus, in diesem Augenblick vernahm man eine Bewegung unter den Außenstehenden, der Arzt war endlich gekommen.

Perdita war dem Arzte entgegengestürzt. Ohne ein Wort zu reden, ergriff sie ihn bei der Hand und führte ihn zu Grafeneck, dessen Körper der Agent in dessen bequem auf das Sopha gebettet hatte. Der Arzt untersuchte die Wunde, während Bauer ihm den Zusammenhang des Ganzen ins Ohr flüsterte.

„Die Wunde ist tief, aber wie ich hoffe, nicht tödtlich,“ sagte endlich der Arzt.

Perdita stieß einen Schrei des Entzückens aus, und fiel dem Arzt dankend zu Füßen, Bauer aber nahm sie bei der Hand und sagte: „Mein liebes Kind, erzählen Sie mir jetzt, wie Alles gekommen ist.“

„Der Graf versicherte mir schon lange seine Liebe,“ sagte das junge Mädchen ehrlich, „und ich liebe ihn von ganzem Herzen, nun wollte er schon lange über meine Zukunft mit mir reden, und ich erlaubte ihm heute Abend mir zu folgen. Wir befanden uns in diesem Zimmer, und der Graf drang wiederholt in mich, meinem Beruf zu entsagen, Madame Andree zu verlassen, und zu einer alten

Dienerin seiner Mutter zu gehen, wo er mir die Pension zahlen und Unterricht erteilen lassen wollte. Ich weigerte mich, dies zu thun, weil mir diese Stellung nicht ehrenhaft vorkam, und wir diskutirten darüber, als es mir vorkam, als ob eine Scheibe in meinem Schlafzimmer eingedrückt würde. Graf Bruno hatte dasselbe Geräusch gehört, wir glaubten, das Fenster sei nicht fest geschlossen, und der Graf ging hinein, es zu schließen, in diesem Moment hörte ich einen entsetzlichen Schrei und Bruno stürzte herein, mit beiden Händen eine Wunde an seinem Halse zudrückend, aber das Blut troff ihm zwischen den Fingern durch, ich flog auf ihn zu und schleppte ihn noch bis vor dieses Sopha, wo er zusammenbrach.“

Die schöne Perdita hatte diese Erzählung nicht so im Zusammenhang, sondern von Thränen und Schluchzen häufig unterbrochen dem Agenten vorgetragen, und dieser fragte, ob sie den Mörder vielleicht noch erblickt habe.

Das junge Mädchen blickte ihn mit entsetzten Augen an und sagte, auf ihr Schlafzimmer deutend: „Ich dachte nur an den Grafen, vielleicht ist der entsetzliche Mann darin!“

Bauer stieß die Thür auf, welche nur angelehnt gewesen, das Zimmer war aber ganz leer, und nur das offene Fenster bestätigte die Wahrheit der Aussage.

„Mein liebes Kind,“ sagte der Agent, „besinnen Sie sich recht genau, ob Sie die Polizei nicht vielleicht doch auf die Spur des Mörders bringen können; ich bin gezwungen, Ihnen noch zu bemerken, daß es sich dabei auch um Ihr eigenes Wohl handelt. Die Polizei könnte auf den Gedanken kommen, daß der Graf durch Sie in dieses Haus gelockt wurde, um überfallen und beraubt zu werden.“

Perdita, tödtlich über diesen Gedanken erschrocken, erfaßte die beiden Hände des Agenten und sagte leidenschaftlich: „Aber, mein Herr, ich liebe ihn ja mehr wie mein Leben, Sie sind grausam, mich zu martern in dieser Stunde!“

Bei diesen Worten eilte sie auf Madame Andree zu und legte ihr Köpfchen, wie um Schutz zu suchen, an deren Brust.

„Die arme Kleine hat recht,“ nahm nun Madame Andree das Wort, „lassen Sie jetzt mein betäubtes Kind in Ruhe, mein Herr, morgen, wenn sie sieht, daß es ihrem Freunde wirklich besser geht, kann sie Ihnen auch besser antworten, — jetzt gehst Du mit mir, Perdita!“

„Ich, ihn verlassen?“ sagte das junge Mädchen, „und wenn der Andere wiederkommt?“

„Sie fürchten also, er möchte wiederkommen?“ fragte lebhaft der Agent.

„Ach, sie weiß ja von nichts,“ unterbrach ihn Frau Andree, „das arme Ding hat das Fieber vor lauter Aufregung und Entsetzen, überlassen Sie dieselbe mir, ich werde sie beruhigen, und morgen wird sie Ihnen eine vernünftige Aussage machen.“

Der Agent konnte ein ironisches Lächeln nicht ganz unterdrücken, „ich glaube zu wissen, — dachte er bei sich — was Du, gute Frau, für eine vernünftige Aussage hältst —“

„Für jetzt,“ mischte sich der Arzt hinein, darf der Kranke unter keiner Bedingung transportirt werden, morgen früh aber kann man ihn in seine Wohnung bringen, ich werde selbst kommen, um alles zu überwachen, für heute werde ich sogleich eine Wärterin senden.“

„Thun Sie dies nicht, Herr Doktor,“ bat der Herkules treuherzig, „Fräulein Perdita würde doch keine Nacht der Erde von dem Kranken fortbringen, und ich selbst, der ich die Krankenpflege vortrefflich verstehe, werde ihn keinen Augenblick verlassen. Der Graf war immer gütig und menschenfreundlich mit mir, jetzt kann ich es ihm lohnen.“

„Gut, es sei, Sie stehen mir für den Patienten,“ war die Entgegnung, „er muß die äußerste Ruhe haben, und wenn das Fräulein denn doch nicht fortzubringen ist, so muß sie sich ruhig in einer Ecke des Zimmers halten, damit der Verwundete sie nicht zu Gesicht bekommt.“

Bauer erteilte noch einige polizeiliche Anordnungen, dann folgte er dem Arzte, welcher ihm mit den Augen gewinkt hatte, auf den Gang, zufällig war es derselbe Arzt, welcher damals nach dem Morde in das Haus des Barons Rudelsheim gerufen worden war, und eine Berühmtheit in seinem Fache.

„Ich lasse den Kranken höchst ungern in diesem Hause,“ sagte er zu dem Agenten, „aber im Augenblick ist nichts zu machen, der Transport könnte seinen Zustand gefährden. Sie würden mir aber einen Gefallen thun, lieber Bauer, wenn Sie das Haus diese Nacht nicht verlassen, die Anzeige wegen des geplanten Mordes werde ich gleich selbst bei der Polizei machen, viel wichtiger aber ist, daß der Graf nicht ohne Schutz bleibt, ich glaube, daß man der Kleinen vertrauen kann, dessen ungeachtet ist die Sache verdächtig, denn ich habe am Halse des Grafen neben



der Wunde dieselben Male bemerkt, welche ich damals im Gesicht des Barons Rudelsheim entdeckte, diese jene rührten aber von keiner Männerhand her, es muß eine ganz außergewöhnliche Handformation sein, welche der Mörder besitzt.

Am anderen Tage, nachdem die Nacht ruhig und ohne Störung verfloßen war, wurde der Graf in seine Behausung gebracht und sein Freund von Hagen etablierte sich, nachdem er um einige Tage Urlaub nachgesucht hatte, als Pfleger an sein Krankenbett und verfehlte auch nicht, Brunos Mutter und seiner Kousine ein Telegramm zu senden; Bauer aber begab sich zu dem Untersuchungsrichter und theilte ihm das Vorgefallene mit.

Der Justizbeamte, ein Mann der raschen That, wollte Joseph gleich verhaften lassen; Bauer gab den Rath, noch etwas zu warten.

„Ich weiß, daß die Gräfin-Mutter sammt der Komtesse in einigen Tagen zurück sein wird,“ sagte er, „Joseph läuft uns nicht davon, denn Madame Andree kann ihr Zelt nicht so schnell abbrechen, vielleicht aber können wir in der Zwischenzeit herausbekommen, was der Brief, welchen die Gräfin an ihre Tochter hinterlassen, enthalten hat.“

Der Untersuchungsrichter, obwohl nicht ganz überzeugt, hörte auf den Rath des erfahrenen Mannes und schob Josephs Gefangennahme auf, ließ ihn aber beobachten.

Die Gräfin war auf die Schreckensnachricht von ihres Sohnes Verwundung in wenigen Tagen mit ihrer Nichte zurückgekehrt, Bruno war indessen schon außer Gefahr, hatte aber seinen Freund gebeten, noch bei ihm zu bleiben; dieser aber hatte die junge Gräfin noch nicht gesehen und begegnete ihr zuerst im Garten, wohin er nach dem Frühstück gegangen war. Da aber die Gräfin Grafened ihre Nichte begleitete, so konnten sich die jungen Leute nicht anders als durch Blicke verständigen.

An demselben Vormittage hatte sich Kurt zu einem Spaziergang in den Park begeben, als plötzlich ein Mann vor ihm stand, dessen Gesicht ihm zwar bekannt vorkam, welchen er aber doch nicht erkannte. Der Fremde lächelte und sagte: „Erlauben Sie mir, Herr Baron, daß ich mich Ihnen vorstelle, hier ist meine Karte, mein Name ist Bauer, ich bin Polizeiaгент und hatte die Ehre, im Circus der Frau Andree mich mit Ihnen zu unterhalten, ein glücklicher Zufall läßt mich Sie hier treffen, da ich vorsichtig sein muß, wagte ich nicht einmal, Sie in Ihrer Behausung aufzusuchen.“

„Aber, mein Gott, warum so viele Vorsichtsmaßregeln?“ fragte Baron Hagen.

„Weil man im Leben nie vorsichtig genug sein kann,“ erwiderte der Agent mit einem feinen Lächeln, „übrigens bin ich heute in höherem Auftrage hier, ich soll Ihnen diesen Brief des Herrn Untersuchungsrichters übergeben.“ Mit diesen Worten zog er ein Schreiben aus seiner Brusttasche und übergab es dem jungen Mann.

Dieser öffnete es und las:

„Gehrter Herr Baron!

Würden Sie wohl die Güte haben, heute zwischen vier und sechs Uhr bei mir vorzusprechen. Ich habe einige wichtige Dinge mit Ihnen zu besprechen, welche Personen betreffen, für welche Sie sich interessieren. Mit vorzüglicher Hochachtung von Stern.“

„Personen, welche mich interessieren!“ wiederholte Baron Hagen, „der Kreis meiner Bekannten ist sehr klein und außer Gräfin Rudelsheim und meinem Freunde Grafened —“

„Und warum sollten es nicht diese beiden sein?“ unterbrach ihn der Agent.

„Gut, das genügt,“ entgegnete der junge Offizier, „um die Einladung des Herrn Untersuchungsrichters anzunehmen, bitte, sagen Sie ihm, daß ich um vier Uhr bei ihm sein werde.“

Der Agent verneigte sich und war so rasch, wie er gekommen war, wieder im Gebüsch verschwunden.

Kurt von Hagen war den ganzen Tag über zerstreut und erregt, was wollte das Gerücht von ihm wissen? Dennoch sprach er kein Wort zu Bruno davon, er wollte diesen nicht unnützlich aufregen; als er nun aber gegen 4 Uhr das Zimmer seines Freundes verließ, begegnete er Franziska im Vorgemach, sie streckte ihm unbefangenen und freundlich ihre Hand entgegen, und dankte ihm für die treue Sorge, welche er ihrem Better widmete.

„Sie wollen ihn jetzt verlassen?“ fragte sie, „ich begreife, daß Sie das Krankenzimmer zuweilen mit dem Aufenthalt in der freien Luft vertauschen müssen.“

„Es ist nicht dies,“ sagte Kurt aufrichtig, und zog den Brief hervor, „ich muß einen nothwendigen Gang zum Untersuchungsrichter machen, ich denke mir, es ist wegen dem Attentat, welches an Bruno verübt wurde, und doch macht es mich wieder irre, daß Herr von Stern mich in seine eigene Behausung bittet, denn wenn es eine Untersuchung beträfe, so würde er mich doch in den Gerichtssaal entboten haben.“

„Das ist vollkommen wahr,“ entgegnete das junge

Mädchen lebhaft, „ich bin unendlich begierig, was die Gerechtigkeit von Ihnen will!“

„Ich werde mir erlauben, es Ihnen noch heute Abend zu erzählen,“ sagte der junge Offizier lebhaft.

„Leider sind wir diesen Abend zu der Gräfin Harber geladen,“ entgegnete das junge Mädchen in bedauerndem Tone, „aber morgen muß ich Alles wissen. Ich gehe gar nicht gern zu der Gräfin,“ fuhr sie fort, „denn meine Tante, welche nichts vor mir verbergen kann, hat mir anvertraut, daß die gute Gräfin — sie ist mir nämlich nahe verwandt — ein Heirathsprojekt für mich in ihrem unternehmenden Kopfe arrangirt habe. Kaum ist mein guter Better unmöglich für mich geworden, so suchen die Leute schon einen Ersatz, ach, Herr von Hagen, es ist traurig, eine reiche Erbin zu sein.“

Als sie Hagen bei diesen Worten ansah, bemerkte sie, daß er todtensblaß geworden war und sie mit schmerzlichen Blicken betrachtete. Mit einem offenen Lächeln reichte sie ihm die Hand und sagte schelmisch: „Nun muß ich aber Toilette machen, Herr von Hagen, sonst wird meine Tante ungehalten, gehen Sie also zum Untersuchungsrichter, pfui, welch' gräßliches Wort! Lassen Sie keinerlei Tortur an sich verüben, diese Leute sind zu schlau; auch danke ich Ihnen nochmals herzlich dafür, daß Sie das Ihnen anvertraute Pfand, welches Sie mir heute früh zurückgegeben, so gut verwahrt hatten, und nun Adieu, wer weiß, Herr von Hagen, vielleicht habe ich Ihnen morgen früh auch ein Geheimniß anzuvertrauen.“

Nach diesen letzten Worten, welche von dem silberhellen Lachen des jungen Mädchens begleitet waren, eilte sie aus dem Zimmer und ließ den Offizier in ziemlich stürmischer Gemüthsverfassung zurück.

Kurt von Hagen ließ sich bald nach 4 Uhr bei dem Untersuchungsrichter melden, welcher ihn aufs Freundlichste empfing und gleich zur Sache kam.

„Ich kann mir denken, Herr von Hagen,“ war seine Aneide, „daß sie glauben, ich hätte Sie bezüglich des Attentates an Ihrem Freunde bitten lassen, doch ist dem nicht so, ich hatte wichtigere Gründe, eine Unterredung mit Ihnen zu wünschen. Es betrifft den Mord des Grafen und der Gräfin Rudelsheim.“

Der Offizier sah den Beamten erstaunt an. „Mein Gott,“ äußerte er, „ich weiß aber kein Wort von der Sache.“

„Es ist auch nicht der Mord, sondern einige Nebenumstände, über welche ich Sie bitte, mir frei und offen zu antworten,“ entgegnete Herr von Stern, „verzeihen Sie, wenn ich Sie über Ihre Vergangenheit aushole. Was war wohl die Ursache, daß Sie früher, obwohl Sie mit Graf Grafened so innig befreundet waren, das Haus Rudelsheim so selten besuchten?“

„Der alte Graf zeigte mir eine solche Abneigung, daß ich seinen Salon so wenig als möglich besuchte,“ war die Antwort.

„Wissen Sie nicht, ob zwischen Ihrem Herrn Vater und dem Grafen früher Streitigkeiten obwalteten?“

„Gewiß, zu der Zeit, wo ich noch kaum geboren war, hat ein Duell zwischen den beiden Herren stattgefunden, in welchem mein Vater gefährlich verwundet wurde.“

„Die Ursache hiervon haben Sie niemals erfahren?“

„Niemals. Mein Vater, obgleich er mich herzlich liebte, war ein strenger Mann, welcher überhaupt keine Vertraulichkeit duldete und selbst nie Anwandlungen davon empfand. Indessen muß ich gelegentlich des Rudelsheim'schen Ehepaares noch hinzufügen, daß die Gräfin die Gefinnungen ihres Gemahls hinsichtlich meiner nicht im mindesten theilte, sie war stets gütig und freundlich gegen mich und an dem Tage, wo ich Leutnant geworden — mein armer Vater war inzwischen gestorben — erhielt ich durch die Post eine Schachtel, in welcher sich ein Paar wundervolle Epauletten befanden, zwischen welchen ein Zettel lag, welcher nur die wenigen Worte enthielt: „Mein liebstes Kind, sage Niemand, daß ich es war, welche Dir diese ersten Epauletten sandte, vergiß aber auch nicht, daß ich es bin, welche sich über jedes Glück, welches Dir begegnet, wie Deine Mutter, welche ich zu sein wünschte, erfreuen wird. Da Du die Deine nie gekannt, mein armes Kind, so wird es Dich doch freuen, ein Herz in der Welt zu wissen, auf welches Du unbedingt zählen kannst.“

(Fortsetzung folgt.)

### Eine neue Erfindung.

Da unser Erzgebirge eine größere Anzahl Holzschleifereien besitzt, entnehmen wir gern folgende Mittheilungen dem „Chemn. Tagebl.“, über ein darin veröffentlichtes Protokoll der technischen Deputation des Chemnitzer Handwerkervereins, betreffend ein neues Holzschleifverfahren. Es ist wohl allbekannt, daß man jetzt sehr viel Holz zu Papier und Pappe verarbeitet und das verwendete Holz vorher entweder auf mechanischem oder chemischem Wege zersäuft. Die auf mechanischem Wege durch Schleifen hergestellten Papierstoffe nennt man Holzschliff oder schlechtweg Holzstoff, während man den auf chemischem Wege

hergestellten Holzstoff „Cellulose“ nennt. Man hat zwar bisher eine zähe braune Pappe aus reinem Holzstoff ohne Cellulose erzeugt, aber eine ebenso biegsame weiße Pappe oder gar ein brauchbares Papier aus reinem Holzschliff herzustellen, ist bisher noch nicht gelungen. Es dürfte demnach als eine neue Errungenschaft des Erfindungsgeistes zu bezeichnen sein, ein Schreibpapier herzustellen, welches nur aus Holzstoff besteht, der aus Holz ohne jede chemische Behandlung und ohne nochmaliges Kochen geschliffen wird. Ein solches Papier aus der Fabrik des Herrn Baron v. Herder lag in mehreren Bogen vor und war in Bezug auf Glätte, Festigkeit gegen Zerreißen und Klagen von einem gleichfalls vorgelegten mit 35% Cellulosezusatz gearbeiteten Papier kaum zu unterscheiden, zeigte aber letzterem gegenüber die nicht zu unterschätzende vortheilhafte Eigenschaft, daß es bis zum Zerreißen eine bedeutend größere Dehnung erlitt. Hat sich dies bereits als ein Vortheil während der Fabrikation dadurch zu erkennen gegeben, daß es auf der Papiermaschine ohne jede Störung und ohne nur einmal abgerissen zu sein durchlief, so dürfte es sich auch für die Weiterverarbeitung des Papiers auf Rotationsmaschinen, wie solche in der Druckerei, Tapeten- und Buntpapierfabrikation benützt werden, viel besser eignen, weil auch hier die große Dehnbarkeit des Papiers ein vortheilhafteres und schnelleres Arbeiten zuläßt. Fragt man nun, warum bisher aus Holzschliff allein Papier nicht hergestellt wurde, so liegt der Grund einzig und allein in der Art und Weise, wie man das Holz schleift. Bis vor wenigen Jahren wurde das Holz derart geschliffen, daß man gegen die Mantelfläche eines um eine horizontale Achse rotirenden Schleifsteines die zu schleifenden Holzstücke so andrückt, daß die Holzfasern parallel zur Achse des Steines liegen. Hierdurch wird ein Holzstoff geliefert, welcher geringe Verfilzungsfähigkeit besitzt und bei der Papierfabrikation nur als Füllstoff dienen kann. Man nennt diesen Holzstoff „Querschliff“ im Gegensatz zu dem vor wenigen Jahren in die Papierfabrikation eingeführten „Langschliff“, bei welchem die zu schleifenden Hölzer so gegen den Mantel des Schleifsteines gedrückt werden, daß die Fasern des Holzes in Richtung der Tangente zu liegen kommen, weshalb man den Stoff auch Tangenschliff nennt. Aber auch dieser Stoff besitzt trotz der längeren Faser geringe Verfilzungsfähigkeit, weil durch das Schleifen in der Tangente die Faserbündel entweder abgerissen werden, bevor die Infrustrierung durchgeschliffen ist, oder die Fasern richten sich beim Schleifen auf und werden an ihren Enden zu Holzmehl zerschliffen, was besonders dann eintritt, wenn das Holzstück sich der Schleifrichtung entgegenbewegt. In neuerer Zeit ist in der Fabrik des Herrn Baron v. Herder in Wernsdorf ein Holzschleifer in Thätigkeit, welcher dem Herrn C. F. Haubold in Wernsdorf unter Nr. 46362 in Deutschland patentirt wurde. Die gedachte Maschine (Schleifer) in der Maschinenfabrik Flach u. Kapp in Zwickau gebaut, unterscheidet sich von den bereits erwähnten dadurch, daß der Stein nicht um eine horizontale, sondern um eine vertikale Achse rotirt und daß die Hölzer in Preßkästen derart auf der oberen, nahezu ebenen Fläche des Steines aufliegen, daß die Bewegungsrichtung der Flächentheile mit der Faserrichtung des Holzes zusammenfällt. Das zum Schleifen nöthige Wasser wird im Centrum des Steines aufgegeben. Zeigte sich nun an den vorliegenden Proben des geschliffenen Holzes ein ganz auffälliger Unterschied, so fand man doch an den unter Mikroskop liegenden Partikelchen verschieden geschliffenen Holzes die obigen Behauptungen bestätigt. 1. Die Fasern des Querschliffes zeigten sich kürzer und von zerrissenen Infrustrirungstoffen schalenartig umgeben. 2. Die Fasern des Tangenschliffes sind sehr ungleich lang und es zeigen sich kurze Holztheile, fast so lang wie breit, und Faserbündelstücke, die noch vollständig infrustrirt sind, gemischt mit langen Fasern. 3. Die Fasern des neuen Holzstoffes, den man „Planlangschliff“ oder kurz „Planischliff“ nennen möchte, zeigen sich wenig mit den kurzen Zellen vermischt, die Fasern sind vollständig frei von schalenartigen Gehängeln und gleichen sehr der Cellulose, indem sie das Aussehen eines gewundenen Bandes, ähnlich der Baumwollfaser, haben. Die Fasern sind oft der Länge nach gespalten und die losgelösten Theile treten als haarförmige Fasern zu beiden Seiten hervor. Hierin dürfte auch der Grund zu suchen sein, weshalb die auf diese Weise geschliffene Faser größere Verfilzungsfähigkeit besitzt. Die zum Schluß angestellten Zerreißversuche, die wegen vorgerückter Zeit zwar nicht, wie dies nöthig gewesen wäre, nochmals wiederholt werden konnten, um Mittelwerthe zu bestimmen, und die deshalb zu gelegener Zeit in einer späteren Sitzung nochmals gründlich vorgenommen werden sollen, ließen indeß so viel erkennen, daß der Haubold'sche Planlangschliff ohne jeden Zusatz von Cellulose oder einer anderen Faser zu Schreibpapier mit den bereits Eingangs erwähnten Eigenschaften verarbeitet werden kann und ohne Kochen mit Chemikalien eine weiße zähe Pappe giebt von derselben Festigkeit und Biegsamkeit, als die gekochte braune Lederpappe.